

KURT NELHIEBEL

JULIUS FUČÍK'S ZWEITER TOD



Büste des tschechischen Nationalhelden „beseitigt“

Bremen (*Weltexpresso*) – Am 8. September jährt sich der Todestag des tschechischen Nationalhelden Julius Fučík, der wegen Widerstandes gegen die Besetzung seiner Heimat durch Nazi-Deutschland vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee durch den Strang hingerichtet wurde. Seine Reportage, unter dem Strang geschrieben, basierend auf Notizen aus der Haft, wurde in rund 90 Sprachen übersetzt und gehört zum Kanon der Weltliteratur. Dessen ungeachtet haben antikommunistische Eiferer in einem beispiellosen Akt des Vandalismus die Büste Julius Fučíks aus dem Pantheon des tschechischen Nationalmuseums entfernt. Kurt Nelhiebel, ein aus seiner böhmischen Heimat vertriebener Sudetendeutscher, schrieb deswegen den nachfolgend abgedruckten Brief an den tschechischen Kulturminister Daniel Herman, ehemals Sprecher der tschechischen Bischofskonferenz und seit Jahren Wegbereiter der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Tschechischen Republik. **Die Redaktion**

Sehr geehrter Herr Minister,

vor kurzem habe ich erfahren, dass die Büste des tschechischen Widerstandskämpfers Julius Fučík aus dem Pantheon des Nationalmuseums in Prag entfernt worden ist. Wie der Museumsdirektor Michal Lukeš bekannt gab, wurde sie bereits 1991 beseitigt. Er sagte wirklich beseitigt, so als handle es sich um Abfall. Angeblich geschah das wegen Fučíks „ideeller Verbindung zum kommunistischen Regime“.

Fučík ist 1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtet worden, also fünf Jahre vor der Errichtung des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei. Er kann folglich weder eine ideelle noch sonst eine Verbindung zu diesem Regime gehabt haben. Richtig ist, dass er Mitglied der Kommunistischen Partei war. Dass seine Büste während des kommunistischen Regimes

ins Nationalmuseum kam, rechtfertigt nicht ihre Entfernung. Sie ist ein Affront gegenüber allen Opfern des Naziregimes.

Julius Fučík gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten des europäischen Widerstandes und genießt weltweit hohes Ansehen. Menschen wie er werden anderswo als Nationalhelden verehrt, so zum Beispiel der Widerstandskämpfer Jean Moulin in Frankreich und Manolis Glezos in Griechenland. Sollen die Tschechen Fučík nicht mehr ehren dürfen, weil ihn das kommunistische Regime für seine Zwecke benutzt hat?

Ich bin Atheist, verehere aber trotzdem Pater Delp, der wie Fučík in Berlin-Plötzensee hingerichtet worden ist. Ich verehere auch Pastor Bonhoeffer, der ebenfalls von den Nazis ermordet wurde. Allein dass Fučík mit seiner Reportage, unter dem Strang geschrieben, die Weltöffentlichkeit über das Leid und den Freiheitskampf des tschechischen Volkes informiert hat, müsste ihm einen Platz im Nationalmuseum sichern. Als einzigartiges historisches Dokument ist das Werk Bestandteil der Weltliteratur.

Was die Entfernung der Büste Fučíks vollends unbegreiflich macht, sind die Begleitumstände. Im Gegenzug sollen nämlich die Büsten Kaiser Franz Josefs und seiner Gemahlin Elisabeth wieder im Pantheon des Nationalmuseums aufgestellt werden. Wie jedes Schulkind weiß, verkörpert das Herrscherpaar eine Epoche der Erniedrigung des tschechischen Volkes, eine Epoche zudem, die in den Ersten Weltkrieg einmündete. Als Regierungsmitglied wird Ihnen nicht entgangen sein, dass die sudetendeutsche Landsmannschaft versucht, das Geschichtsbild des tschechischen Volkes zu beeinflussen. Hatte sie vielleicht ihre Hände im Spiel?

Es ist noch nicht lange her, dass der von Ihnen geschätzte Sprecher der sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, die Vertreibung der Deutschen als gezielten Völkermord bezeichnet hat. Damit stellte er das tschechische Volk auf eine Stufe mit den Mördern von Auschwitz. Bei der Abstimmung im Europäischen Parlament über die Aufnahme der Tschechischen Republik in die EU stimmte er zusammen mit seinen Parteifreunden aus der bayerischen CSU mit Nein.

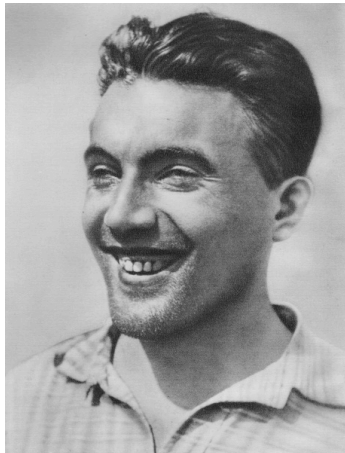
Es betrübt mich, dass manche das vergessen haben. Ich halte das für ein Zeichen der moralischen und politischen Desorientierung. Auch der Umgang mit Julius Fučík scheint mir Ausdruck dieser Desorientierung zu sein, ebenso die Kältherzigkeit gegenüber Menschen in Not. Leute mit dicken Brieftaschen dürfen die tschechische Grenze ungehindert überqueren, für Flüchtlinge aus dem Nahen Osten und Afrika wird sie dicht gemacht.

Bitte sorgen Sie dafür, dass sich das ändert. Und lassen Sie die Büste Julius Fučíks dorthin zurückbringen, wo sie früher gestanden hat. Fučík ist für die Verbrechen des kommunistischen Regimes ebenso wenig verantwortlich, wie Sie als Christ für die Verbrechen der katholischen Kirche während der Kreuzzüge und der Inquisition.

Mit freundlichen Grüßen
Kurt Nelhiebel

Kultur- und Friedenspreisträger der Villa Ichon in Bremen

Veröffentlicht in *Weltexpresso*, Frankfurt am Main, 1. September 2017
<https://www.weltexpresso.de/index.php/zeitgesehen/10722-julius-fuciks-zweiter-tod> - #
(zuletzt abgerufen am 06.11.2017).



CONRAD TALER

PRAGER BÜSTENSTURZ

Zur Entfernung der Büste des tschechischen Widerstandskämpfers Julius Fučík aus dem Pantheon des Nationalmuseum

„Jetzt lacht Hitler in der Hölle“, vermerkt der amerikanische Außenminister George Shultz bissig in seinen Memoiren zum Besuch von Helmut Kohl und Ronald Reagan auf dem Soldatenfriedhof in Bitburg, wo sich neben Gräbern von Wehrmachtsangehörigen auch Gräber von Soldaten der Waffen-SS befinden. Das war 1985. Inzwischen hatte ein anderer Höllenbewohner Grund zum Lachen – Roland Freisler, der Vorsitzende des berüchtigten Volksgerichtshofes in Berlin. Antikommunistische Eiferer entfernten nämlich die Büste des von ihm zum Tode verurteilten tschechischen Widerstandskämpfers Julius Fučík aus dem Pantheon des Prager Nationalmuseums.

Wie soll man sich diesen Vandalenakt erklären und was hat es mit Julius Fučík auf sich? Ältere werden das noch wissen, Jüngere wohl kaum. Kurze Rückblende also: 1939 besetzte die deutsche Wehrmacht nach dem so genannten Sudetenland auch die verbliebenen Teile Böhmens und Mährens und stellte sie unter deutsches Protektorat. Zu denen, die sich dagegen wehrten, gehörte auch Julius Fučík. Anders als zum Beispiel die beiden ehemaligen Unteroffiziere der tschechischen Armee, Jan Kubiš und Jozef Gabčík, die 1942 ein Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich verübten, kämpfte der kommunistische Schöngest, ein Neffe des gleichnamigen berühmten Komponisten Julius Fučík, mit Worten gegen die Fremdherrschaft. Er verfasste Flugblätter und verbreitete unter anderem das Zentralorgan der verbotenen KPČ.

Bei einer Razzia fiel er 1942 der Gestapo in die Hände und kam ins Gefängnis Prag-Pankrác. Der Volksgerichtshof unter Leitung von Roland Freisler verurteilte ihn zum Tode.

Am 8. September 1943 wurde Julius Fučík in Berlin-Plötzensee durch den Strang hingerichtet. Während der Haft in Pankrác verfasste er, vermutlich in einer Vorahnung, seine *Reportage unter dem Strang geschrieben* (*Reportáž psaná na oprátce*. Hg. v. Gusta Fučíkova. 1945; deutsche Übersetzung: *Reportage unter dem Strang geschrieben*. Wien: Globus, 1946; Berlin: Dietz, 1947; Berlin: Volk und Welt, 1973; Bonn: Pahl-Rugenstein, 2000). Sie wurde in annähernd neunzig Sprachen übersetzt und ist das am häufigsten in fremde Sprachen übertragene Werk eines tschechischen Autors. Der letzte Satz lautet: „Menschen, ich hatte euch lieb, seid wachsam.“ Er steht heute auf vielen Gedenktafeln, so auch am Eingang des Ehrenhains Hamburger Widerstandskämpfer auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Verantwortlich für die Entfernung der Büste Fučíks aus dem Pantheon des tschechischen Nationalmuseums sind Kulturminister Daniel Herman von der Christlich-Demokratischen Union und der von ihm berufene Generaldirektor des Museums, Michal Lukeš. Von ihm erfuhr die Öffentlichkeit im Juni dieses Jahres eher beiläufig, dass die Büste bereits 1991 „beseitigt“ wurde. Angeblich geschah das wegen Fučíks ideeller Verbindung zum kommunistischen Regime. Eine an den Haaren herbeigezogene Begründung, denn dieses Regime entstand erst 1948, fünf Jahre nach Fučíks Tod. Im Pantheon stand die Büste des tschechischen Kämpfers gegen den Faschismus seit 1964.

In jenem Jahr ehrten auch die Franzosen unter Staatspräsident Charles de Gaulle einen ihrer Nationalhelden, den von den Nazis ermordeten Résistance-Kämpfer Jean Moulin. Seine Urne wurde vom Pariser Friedhof Père Lachaise in das Pantheon überführt. Kulturminister André Malraux würdigte während einer feierlichen Zeremonie die Verdienste des Widerstandskämpfers. Seine Rede ist noch heute Gegenstand des Unterrichts in vielen französischen Schulen. Staatspräsident Nicolas Sarkozy bat 2007 am Tag seines Amtsantritts den französischen Bildungsminister Xavier Darcos darum, in allen Schulklassen des Landes jeweils am Todestag des von den Nazis ermordeten 17jährigen kommunistischen Widerstandskämpfers Guy Môquet dessen letzten Brief an seine Eltern zu verlesen. 2015 wurden auf Anordnung des französischen Staatspräsidenten François Hollande am „Nationalen Tag der Résistance“ die sterblichen Überreste von vier weiteren herausragenden Persönlichkeiten der französischen Résistance ins Pantheon überführt.

Offensichtlich haben die Franzosen anderen Nationen etwas voraus. Die Entfernung der Büste von Julius Fučík aus dem Pantheon des Prager Nationalmuseums blieb ohne nennenswerten Widerspruch, eine Folge vermutlich des allgemeinen Missvergnügens am politischen Betrieb und der missbräuchlichen Verwendung des Begriffs Antifaschismus zu parteipolitischen Zwecken. Nutznießer der Desorientierung sind die Akteure einer unheiligen Allianz von Geschichtsrevisoren auf tschechischer wie auf deutscher Seite, hier verkörpert durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit ihren Wurzeln im braunen Sumpf, und auf der anderen Seite durch den ehemaligen Sprecher der tschechischen katholischen Bischofskonferenz und jetzigen Kulturminister Daniel Herman, der 2016 auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg als erstes Mitglied einer tschechischen Regierung den „lieben Landsleuten“ seine Aufwartung machte.

Der Brief von Kurt Nelhiesel erschien zusammen mit einem Artikel von Dr. Eva Hahn, „Antifaschismus in der Praxis“, in: *Literární noviny*, 10. Oktober 2017, der renommierten, seit neunzig Jahren bestehenden tschechischen *Literatur Zeitung*.

© Foto: Julius Fučík ve Střední Asii, 1929-1935 (?), Quelle: Reportáž psaná na oprátce, Autor: unbekannt.